

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

**Der Anteil der Jesuiten an der Preußischen Krone
von 1701**

Thoemes, Nikolaus

Berlin, 1892

XVI. Die Entscheidung zu Wien am 16. November. Des neuen Königs
Denkschreiben an P. Wolff.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-435

So wird man durch Anschluß an die katholische Kirche das Gute ohne das Uebel haben, man wird den zeitlichen Besitz befestigen, indem man das ewige Heil sicher stellt, Man wird der Freundschaft und Hilfe des Papstes sich erfreuen, ohne von dem Seinigen das Geringste dranzugeben.

Ende.

XVI.

Die Entscheidung zu Wien am 16. November. Des neuen Königs Dankschreiben an P. Wolff.

„Gelobt sei ewiglich die unermessene Güte Gottes, daß sie die Tugend und hohe Meriten in S. K. D. und Dero durchlachtigsten Hause also zu krönen allergnädigst resolviret“

P. Wolff an Friedrich III. d. d. 17. November 1700.

„Denn Wir wohl wissen, daß ohne seine (P. Wolff) Assistenz und gute Offizia Wir es schwerlich so weit würden gebracht haben.“

Friedrich III. an seinen Gesandten zu Wien d. d. 30. November 1700.

Endlich waren Mitte November die Punktationen des Kronvertrags zwischen dem Kaiser und dem Kurfürsten bereinigt. Es hatte sich dabei auch viel um die religiöse Frage und namentlich um Zulassung jenes öffentlichen katholischen Gottesdienstes der kaiserlichen Gesandtschaft in Berlin, um die Religionsstreitigkeiten in der Pfalz u. s. w. gehandelt. Der Kaiserhof ging in seinen Forderungen immer mehr herunter. Die kirchliche Zulässigkeit des Absehens von den kaiserlichen Forderungen dargethan zu haben, ist zweifelsohne das Verdienst des P. Wolff. Unter dem 17. November richtete er nach Abschluß des Kronvertrages an den Kurfürsten das folgende Schreiben, worin er letzterem zum ersten Male die königlichen Titel beilegt:

„Durchlachtigster Kurfürst! nunmehr, wenn es Dero beliebt, großmächtigster König, gnädigster Herr Herr,

Ich erstunne von innigster Freude, daß nunmehr der Traktat
17. XI. wegen der von S. K. D. mit höchster Billig- und Gerechtigkeit ge-
1700. suchten königlichen Würde zu einem so glücklichen Ende gerathen.
P. W. Sage also mit inbrünstig demüthigsten zu Gott, mit treugehorsamsten
an Herzen zu Ihrer Durchlaucht: Te Deum laudamus! Gelobt sei
Frd. ewiglich die unermessene Güte Gottes, daß sie die Tugend und hohe
(III) I. Meriten in S. K. D. und Dero durchlachtigsten Hause also zu

krönen allergnädigst resolviret und J. K. M., wie auch dem ganzen römischen Reiche, mit dieser Consolation einen so hohen Beistand zu mehrer Hilfe animiret habe.

Ich kann E. K. D. unterthänigst versichern, daß J. K. M., als welche vor allen andern zu diesen E. K. D. Exaltation allezeit propendiret und sich appliziret haben, nach diesem gestern abends gethanen Schluß eine ungemeyne Freude erwiesen, durch welche das bald darnach durch einen spanischen Kurier wegen der neuen Unpäßlichkeit J. M. des spanischen Königs hergebrachte Leid gar sehr moderiret worden. Die Herren Ministri haben J. K. M. allergnädigste zu J. K. D. allezeit tragende Zuneigung treulich sekundiret. Muß auch bekennen, daß der Herr Bartholdi das Seinige unausläßlich und tapfer gethan habe. Meine Wenigkeit belangend habe alles gethan, was ich gekonnt habe: bin ein unnützer Knecht. Meine Mühe konnte in dieser Sache gar nicht groß sein, zumal ich mit diesem allergnädigsten Herrn zu thun hatte, welcher von ganzem Herzen J. K. D. zu gratificiren geneigt ware.

Wenn ich nun um einige Gnad bei Deroselben suppliciren darf, so bitte unterthänigst nur um diese, daß J. K. D. ohne einzigen Zeitverlust sich zum König deklariren und krönen lassen, und dieser meiner treuehormsamsten Bitte habe ich großmächtigste wohlfundierte Ursachen. Ich schließe diese meine unwürdigen Zeilen mit dem aber- und abermaligen: Te Deum laudamus! Und mich in Dero bald königliche Majestät hohe Gnade und Hulde unterthänigst empfehlend ersterbe“ u. s. w. (357.)

Dieses Glückwünschschreiben des Jesuiten und der Wink, die Annahme der Königswürde und die Krönung zu beschleunigen, fanden bei Friedrich dankbare Aufnahme und höchste Billigung. In seinem Erlaß vom 30. November an v. Bartholdi bekundete er ausdrücklich das wesentliche Verdienst des P. Wolff um die Erlangung der so heiß ersehnten Krone mit diesen Worten:

„Dem P. Wolff habt Ihr auch ein höflich Kompliment zu machen und ihm aufs höchste zu danken; denn Wir wohl wissen, daß ohne seine Assistenz und gute Officia Wir es schwerlich soweit würdigen gebracht haben.“ (359.)

Gleichzeitig mit diesem Erlaß ließ der neue König ein eigenes Dankschreiben an den P. Wolff abgehen. Er führt selbst wieder aufs Neue dessen Verdienste um seine neue Krone vor, zeigte ihm auch an, in der Beschleunigung der Krönung seinem Rathe folgen zu wollen und bat für die Zukunft um die Unterstützung des Jesuiten. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Deselben Schreiben ist Mir wohl geworden und kann Er versichert sein, daß Ich mehr, als Ich nicht exprimiren mag, begreife, wieviel Gutes Er zu dem nunmehr (Gott sei Dank!) soweit avancirten Werk der königlichen Dignität beigetragen. Ich habe aber

30. XI. dabei den Verdruß, daß Ich nicht weiß, wie Ich Ihn meine Dank-
1700. barkeit dafür zu erkennen geben soll, weil sein Mir bekanntes des-
Frd. interessirtes Gemüth Mir alle Gelegenheit dazu benimmt. Indessen
(III) I. will Ich Seinem Einrath folgen und Mich in Gottes Namen je eher,
an je lieber nach Preußen begeben, um allda diese Sache zu völliger
P. W. Endschaft zu bringen. Ersuche Ihn auch inständig, Mich und Mein
Haus J. K. M. ferner bestens zu rekommen diren und dabei persuadiret
zu sein, daß Ich jederzeit und mit aller Sincerität und Estime zu
sein erweisen werde, wie Ich bin“ u. s. w. (360.)

Dieses königliche Guldschreiben wurde von P. Wolff mit einem ferneren
Briefe vom 8. Dezember 1700 erwidert. Er betonte darin auch, welcher
Vorthail aus der neuen Königswürde dem ganzen römischen Reich und allen
ehrliehen deutschen Patrioten erwachsen werde. Er versicherte aufs Neue, nur seine
Schuldigkeit für Friedrich III. gethan zu haben, und beschwor diesen wiederum
um Beschleunigung der Krönung, „es sei die höchste ihm bekannte Noth.“
Das Schreiben aber lautet wörtlich:

„I. H. S.

„Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König, allergnädigster
König, Kurfürst und Herr, Herr —

Dann diesen meritirtesten Titul haben J. K. Durchlaucht nun-
mehr in Ihren Händen.

Ich finde nicht Wörter genug, meine inniglichste Freude, so ich
aus diesem, was jetzt gesaget, nachfinde, zu expliziren und Jr. Kön. M.
8. XII. darum zur gratuliren. Uberschicke derowegen Jr. Kön. M. das ganze
1700. A B C, aus welchem alle treuehorsaamste Wunsch- und Freudenrede
P. W. können zusammengebracht und aufgesetzt werden. J. K. M. con-
an cipiren selbst, was für ein Wunsch- und Freudenzeichen Deroselbten
Frd. von Ihrem treuehorsaamsten Vasallen, Diener und Knecht am aller-
(III) I. liebsten wären; diese alle werde ich nicht allein mit meinem unwür-
digsten Namen unterschreiben, sondern auch mit meinem Blut ver-
siegeln. Weiter habe ich zu einem J. Kais. M., dem ganzen rö-
mischen Reich und allen ehrliehen teutschen Patrioten so ersprieß-
lichen, J. Kön. M. aber und Dero Durchlauchtigsten Hause nicht
weniger gloriwürdig von Dero gloriwürdigsten Vorfahren so emsig
gesuchten, von keinem aber als von Deroselbten soweit und bis zum
Ende gebrachten hohen Werk nichts anders zu sagen, als aber- und
abermaliges Te Deum laudamus! Beinebens auch den ewigen
Gott inständig zu bitten, daß er diese neue Glori J. Kön. M. und
Dero königlichen Posterität als auch dem ganzen Durchlauchtigsten
Hause zur ewigen Selig- und zeitlichen Glückseligkeit gedeihen lasse.
Amen, Amen!

Daß nun Ihre Kön. M. mit Dero allergnädigsten Handbrief meiner Mühe in diesem hohen Werke auch etwas allergnädigst zuschreiben wollen, ist mir die größte Gnade. Versichere aber dieselbe, wie ich schon öfters gethan, daß mir diese Mühe gar nichts gekostet hat, weil ich bei diesem allergnädigsten Kaiser und Herren die Sache zu sollizitiren hatte, welche von sich selbst J. Kön. M. von Dero Jugend an, von Herzen zugethan und alle mögliche Consolation Deroselben zu erzeigen geneigt ware. Haben also J. K. M. keinen Verdank daraus zu fassen, daß wie Dieselbte in Dero gnädigsten Zeilen schreiben, Sie nicht wissen, wie Sie mir Dero Dankbarkeit dafür zu erkennen geben sollten, zumalen ich dabei gar wenig und dieses zwar aus höchster Schuldigkeit gethan habe, beinebens J. Königl. Majestät hohe Gnade und mir allezeit erwiesene hohe Zuneigung über alles ist, was J. Königl. M. in Ihro König- und Kurfürstlichen Macht haben, als welcher nicht was Sr. M. haben, sondern was Sie sein, das ist Dero allergnädigstes meiner Benigkeit geneigtes Herz allerunterthänigst suche.

Mich erfreut von Herzen, daß Sr. Königl. M. meinen unwürdigsten Rath, die Krönung zu beschleunigen, allergnädigst approbiren. Es ist auch die höchste mir bekannte Noth.

Es ist ganz überflüssig Sr. Kais. M. meinem allergnädigsten Herrn Dero königliche Person und durchlauchtigstes Haus zu recommendiren, weil ich Sr. Kais. Majestät Deroselben, wie ich öfters geschrieben, vom selbstnen eigenen Antreiben ganz herzlich zugethan sein.“ (363.)

XVII.

Friedrich I. und P. Wolff im ersten Viertel des Krönungsjahres 1701. Vergebliche Dankbemühungen.

„Wann nun honores mutant mores, so ergiebt sich“ an J. Königl. M. ganz klar, daß an Dero die hohe königliche Liebe die zu Sr. Kais. M. allezeit tragende Würde nicht in was Anderes, sondern in was Größeres verändert habe; zumalen in der gar zarten kurprinzlichen Jugend J. Kais. M. gar bekannte (Affektion) gar groß, in der kurfürstlichen Dignität größer, in der königlichen allerhöchsten Würde (als in der Zeit, wo man den Freund am besten erkennen kann) die allergrößte erschienen.“

P. Wolff an Friedrich (III.) I. d. d. 17. März 1701. (379.)

Trog der in jedem Schreiben des Jesuiten zu Tage getretenen Bescheidenheit und Uneigennützigkeit, wie wir sahen, suchte der neue König in